

tion an der Beugeseite der 1. Phalange des rechten Ringfingers durchgemacht hatte (sichtbare alte Narbe), zeigte eine offenbar auf trophische Störungen zurückzuführende Veränderung am Nagel, der seit viel Jahren zum größten Teil vom Nagelbett abgehoben und nur hinten und seitlich fixiert war. Am Nagelbett fanden sich hornähnliche Wucherungen. Das Wachstum des Nagels war das gleiche wie das der anderen Nägel in zeitlicher Hinsicht. Der Finger war in halber Beugstellung im Gelenk zwischen 1. und 2. Phalange in der Streckung behindert. Berührungs- und Temperaturempfindung der Haut war normal, die Schmerzempfindung herabgesetzt. Kürzung des abgehobenen Nagelteiles hatte keinen Dauererfolg. Aus der spärlichen Literatur werden einige Fälle, besonders von J. Heller im Handbuch für Haut- und Geschlechtskrankheiten von Jadasohn, Bd. 13, Teil II (1927), S. 320 zitiert. Es wird angenommen, daß durch die Operation seinerzeit die Nervenversorgung des Nagels gestört worden war.

Walcher (Würzburg).

**Günther, J.: Über ein traumatisch entstandenes, stark blutendes Scheidengeschwür.** (*Geburtsh.-Gynäkol. Abt., Heinrich Braun-Krankenh., Staatl. Krankensstift, Zwickau i. Sa.*) Zbl. Gynäk. 1936, 2788—2790.

Bei einer Patientin, die nach einer im 23. Lebensjahr wegen starker Menometrorrhagien erfolgten Totalexstirpation an schweren Ausfallerscheinungen litt, traten lebensbedrohliche Blutungen aus der Vagina auf. Die Blutung kam aus einem kraterförmigen Geschwür der vorderen Scheide, das offenbar durch Manipulationen mit einer spitzen Schere entstanden war. Später wurde die Kranke, deren psychische Einstellung ans Pathologische grenzte, noch einmal wegen dieser Blutungen behandelt.

Seynsche (Essen).<sup>o</sup>

### Vergiftungen. (*Gewerbliche auch unter Gewerbehygiene.*)

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Unter Mitwirkung v. E. W. Baader, A. Brüning, F. Flury, F. Koelsch, V. Müller-Hess, E. Rost u. E. Starkenstein. Bd. 7, Liefg. 12. Berlin: F. C. W. Vogel 1937. 32 S. RM. 4.—

Dermatitis durch deutsche Primeln (*Primula officinalis* L.) von O. Gassner: Auftreten eines fleckigen Exanthems mit folgender Pustelbildung durch Berührung mit Schlüsselblumen. Aus dem Fehlen von Juckreiz schließt Verf. eine echte Primeldermatitis aus und nimmt als Ursache der Wirkung eine Idiosynkrasie an. — Gewerbliche Dermatitis durch Wolfsmilcharten (*Euphorbiaceen*) von O. Gassner: Beim Jäten eines Beetes mit Wolfsmilcharten entwickelte sich durch den ausfließenden Milchsaft an den Händen und Unterarmen ein pustulöses Exanthem. Als wirksames Agens findet sich im Milchsaft vor allem die Euphorbinsäure. — Dermatitis durch Schwefeldioxyd? von W. Heubner: Einschlägige Beobachtung bei 2 Kranken, die in Räumen schliefen, welche vorher tagsüber mit Schwefeldioxyd vergast worden waren. — Salicylatvergiftung (Differentialdiagnose gegenüber der Acidose bei Diabetes) von B. D. Bowen, J. F. Roufa und O. W. Clinger: Die Erscheinungen einer Salicylatvergiftung sind sehr ähnlich denjenigen der bei Diabetes auftretenden Acidosis. Nach ausführlicher Besprechung der Differentialdiagnose, die sehr schwierig sein kann, kommen die Verff. zum Schluß, daß an eine Salicylatvergiftung zu denken sei, wenn die verschiedenen anderen Möglichkeiten des Coma ausgeschlossen werden könnten, vor allem dann, wenn Hyperpnoe bestehe. Diagnostischen Wert besitze die Eisenchloridreaktion im Liquor bei Violettwerten. — Gutachten: Kindesmord durch Aspirin? von O. Eichler: Nachtrag zur gleichnamigen Arbeit im Bd. 7 der Sammlung (vgl. diese Z. 27, 148). Auf Grund der weiteren Verhandlung wird als Ursache der Vergiftung eine Überdosierung ohne bösen Willen angenommen. Mitteilung einiger Vergiftungsfälle aus der Literatur. — Literaturübersicht über Vergiftungen von H. Taeger.

Schönberg (Basel).

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Unter Mitwirkung v. E. W. Baader, A. Brüning, F. Flury, F. Koelsch, V. Müller-Hess, E. Rost u. E. Starkenstein. Bd. 8, Liefg. 2. Berlin: F. C. W. Vogel 1937. 32 S. RM. 4.—

Akute tödliche Thorium-x-Vergiftung, von H. Hamperl und S. Roemheld: Genuß einer Thorium-x-Lösung von 40000 ESE. in selbstmörderischer Ab-

sicht. Es bestand schwerste allgemeine Kachexie und hochgradige Leukopenie. Tod 16 Tage nach Einnahme des Mittels. Die Sektion ergab neben schwerster nekrotisierender Enterocolitis Soorbelag im Oesophagus und Magen, zahlreiche Blutaustritte und Trübung der parenchymatösen Organe. — Tödliche Lungenfibrose infolge gewerblicher Schädigung durch Radium, von H. H. Kalbfleisch: Bericht über zwei Todesfälle von berufsmäßig mit Radium hantierenden Menschen. In beiden Fällen bestand starke Schrumpfung der Lungen infolge ausgedehnter Fibrose. — Berufliche tödliche Brommethylvergiftung, von W. Friemann: Nach 8stündiger Arbeit an einer Brommethylanlage kam es zu einer akuten Vergiftung mit Benommenheit, Krampfanfällen und Cyanose. Tod am 3. Tage durch Bronchopneumonie. Die histologische Untersuchung am Gehirn ergab Veränderungen an den Ganglienzellen. — Vergiftungserscheinungen nach reichlichem Genuß von Rauschbeeren (*Vaccinium uliginosum*, Sumpfheidelbeere, Trunckelbeere) von F. Kreuder: Nach Genuß von etwa 250—350 g der Beeren traten Schwindel, Sehstörungen und Schwäche in den Beinen auf. — Vergiftung durch Renghas und Japanlack, von A. Grevenstük: Kurze Zusammenstellung über die Giftwirkungen gemäß den verschiedenen Literaturangaben. — Sammelberichte: Vergiftungen durch Brasilianische Werkhölzer III., von W. Freise: 5. Vergiftungen durch Hölzer aus der Apocyanaceen-Familie: Die Giftenergie findet sich im Holzsaft, bei dessen Trocknen beträchtliche Mengen des Giftes verlorengehen. Staub von frischem Holz ist schädlich, während trockner Staub verhältnismäßig harmlos ist. Starkes Brennen und Schwellung der Schleimhäute, Verminderung des Speichels, Depressionen, Bewußtseinsstörungen, Sinnestäuschung, Schläfrigkeit, asthmatische Atemstörungen und Augenzittern sind die Folgen, wenn frischer Staub mit den Schleimhäuten in Berührung kommt. Bedenklicher sind die Schädigungen durch Staub oder Holzfeuchtigkeit auf beschädigter Epidermis, ähnlich den Vergiftungserscheinungen mit Curare, wobei tetanische Krämpfe im Vordergrund stehen. Das wirksame Gift ist ein Alkaloid namens Macoubein. Vorbeugende Maßnahmen sind: gründliche Austrocknung des Holzes, sorgfältige Untersuchung der Arbeiter auf Hautverletzungen und Tragen von Gummihandschuhen. 6. Vergiftungen durch Palmenholz: Nach wenigen Stunden Beschäftigung tritt bei den Arbeitern eine heftige erysipelartige Hautentzündung auf mit allgemeinen Krankheitserscheinungen. Die Wachse und Harze müssen als Ursachen der Wirkung angesehen werden, die im Tierversuch überprüft worden ist. Therapeutisch sind günstig Waschungen der erkrankten Hautpartien mit einer Abkochung oder einer alkoholischen Lösung der alten Blattstacheln von *Astrocaryum Ayr* Art.

*Schönberg* (Basel).

● **Fühner-Wielands Sammlung von Vergiftungsfällen.** Hrsg. v. B. Behrens. Unter Mitwirkung v. E. W. Baader, A. Brüning, F. Flury, F. Koelsch, V. Müller-Hess, E. Rost u. E. Starkenstein. Bd. 8, Liefg. 3. Berlin: F. C. W. Vogel 1937. 32 S. RM. 4.—

Agranulocytose als Vergiftungsfolge (Pyramidon, Cibalgin, Veramon, Allonal, Novalgin), von M. S. Meier: Ausführliche Schilderung eines Falles nach Pyramidongebrauch, sowie kürzerer Bericht über 5 weitere Fälle, bei denen mit größter Wahrscheinlichkeit pyramidonhaltige Medikamente angewandt worden waren. Bei allen fand sich eine Agranulocytose, die einmal als allergische Reaktion, bei den übrigen Beobachtungen als toxische Wirkung angesehen wurde, die wahrscheinlich durch atypische Abbauprodukte der betreffenden Medikamente erfolgte. — Ein Fall von Ledormid-Überempfindlichkeit mit thrombopenischer Purpura, von L. Walterskirchen: Mitteilung eines einschlägigen Falles. — Toxische Erscheinungen bei der Goldtherapie, von G. J. Villierscrosby: Bei 27 Kranken, bei denen wegen Gelenkrheumatismus eine Goldbehandlung durchgeführt worden war, wurden verschiedene toxische Schädigungen beobachtet, wie: exfoliative Dermatitis, Erythem, Herpes labialis, Stomatitis, Störungen des Allgemeinbefindens, zum Teil mit Durchfall und Erbrechen, Verschlimmerung der Gelenksbeschwerden, Goldinfluenza,

gastrointestinale Beschwerden und Albuminurie. In einem Fall fand sich Purpura simplex. In einem weiteren Referat über Arbeiten von Hartfall und Garland wird über Erfahrungen an 374 mit Goldpräparaten behandelten Kranken berichtet. Auch hier fanden sich ähnliche Folgezustände. — Medizinische Luminalvergiftung bei einem Kinde, mit bemerkenswerten Vergiftungserscheinungen, von O. Gessner: Infolge Verwechslung mit Helminai bekam ein 11jähriges Kind an 4 auf einander folgenden Tagen im ganzen 10 Tabletten Luminal zu 0,1 g. Es entwickelten sich hochgradige psychische und motorische Erregung mit choreatischen Bewegungen, Doppeltsehen. Nach 14 Tagen zeigten sich starke Darmspasmen mit heftigen Leibscherzen, als Folgen der Schädigung des vegetativen Nervensystems. — Vergiftungserscheinungen nach intravenösen Calciuminjektionen, von A. Alvarez Fernandes: Mitteilung von Störungen nach Injektion von Calciumgluconat und Calcium lacticum. In 3 beobachteten Fällen trat nach der Injektion Schüttelfrost, Erbrechen und Durchfall ein. Bei Anwendung von Calciumchlorid fehlten Vergiftungserscheinungen, hingegen wurde bei Phthisikern in 2 Fällen nach der Injektion Auftreten von Blutspecken beobachtet. — Dermatitis nach Chininmedikation, von R. O. Settle: Infolge erworbener Idiosynkrasie trat bei einem 23jährigen Manne jeweils nach Einnahme von Chinin ein juckendes Ekzem auf. — Gutachten: Chininvergiftung, von O. Eichler: Ein chronisch malariakranker Untersuchungsgefangener machte auf ärztliche Verordnung hin eine Chininkur durch, indem er während eines Zeitraumes täglich 5 mal 0,25 g Chininum hydrochloricum erhielt. Die Kur wurde zunächst ohne Beschwerden durchgeführt. Etwa 3 Wochen später entwickelten sich Vergiftungserscheinungen mit starker Erregung, Erbrechen, Sausen im Kopfe, Verlust des Bewußtseins, Gcfühlstörungen sowie Ohrensausen und Erblindung. Auf die Klage des Mannes auf Schadenersatz wurde gutachtlich festgestellt, daß den behandelnden Arzt keinerlei Schuld treffe. — Tödliche Phosphorwasserstoffvergiftung durch „Delicia“-Kornkäfervergasung (Aluminiumphosphid), von O. Gersner: Nach Durchführung einer Kornkäfervergasung mit einem Aluminiumphosphidpräparat in einem dichtbewohnten Stadtviertel kam es durch die Einwirkung von Feuchtigkeit zur Entwicklung von Phosphorwasserstoff. Infolge Undichtigkeit der Räume erkrankten in der Umgebung des Speichers 12 Personen mit Übelsein, Schwindelgefühl und dauerndem Erbrechen, daneben auch Kopfschmerzen und Durchfällen. Sämtliche Personen erholten sich, nur eine Frau starb. Die Sektion sowie die chemische Untersuchung im Herzblut verlief ergebnislos. *Schönberg (Basel).*

**Bochkor, Adam: Empoisonnement de jumeaux par le thallium.** (Vergiftung von Zwillingen durch Thallium.) Ann. Méd. lég. etc. 17, 1—10 (1937).

Ein Dermatologe hatte bei Zwillingen im Alter von 7 Jahren gegen Mikrosporen auf Haut und Haaren des Kopfes eine halbe Röntgendosis und eine halbe Dosis Thallium verordnet. Der das Thalliumpräparat bereitende Apotheker hatte dieses, da es nach der Verordnung des Arztes 10fach zu stark war, in ein Glas für äußerlichen Gebrauch gefüllt, äußerlich als Gift gekennzeichnet und mit einem Etikett „Zu Händen des Arztes“ versehen. Dieser verabreichte bei der Vorstellung der Kinder vor der Röntgenbestrahlung jedem der Kinder 10 cem des Thalliumpräparates. Schon in der folgenden Nacht wurde bei diesen die Atmung schwach, Erbrechen stellte sich am nächsten Tag ein, in der folgenden Nacht wurde die Sprache verwirrt, Dysphagie und schwere Apathie traten auf, 48 Stunden später oder 4 Tage nach Auftreten der morbiden Phänomene erfolgte die Einlieferung in die Klinik. Die Haut war blaß, die Augenlider ödematös, die Lidspalten waren erweitert, es bestand Protusio bulbi und leichte Cyanose der Schleimhäute. Die Herztöne waren gedämpft und arrhythmisch, Puls 86, arterieller Blutdruck  $90/60$  mm, Temperatur 36,6°, an den Lungen waren keine Veränderungen nachweisbar, Abdomen weich, nicht schmerzhaft, Leber und Milz normal, Hyperästhesie der Haut, Sehnen- und Hautreflexe verstärkt, Sehfähigkeit vermindert, Myosis der Pupillen, die auf Licht nicht reagieren und nicht akkomodieren. Harnmenge während 24 Stunden 800 cem, Harnfarbe schwach gelb, spez. Gew. 1113. Es wurde eine Bluttransfusion von 100 cem vorgenommen, 1 g Natriumthiosulfat, 4 g Glucose und Cardiacs wurden injiziert. Am 2. Tag der Krankenhausaufnahme betrug das Harnvolumen 480 cem, Leber zwei Finger unterhalb des Rippenbogens, Puls 88, Lungengeräusche, der Harn enthält weder Albumin noch Zucker, nur einige rote Blutkörperchen, die Somnoleszenz nimmt zu. Am folgenden Tag:

Puls 120, Harnmenge 250 cm, trotz neuer Bluttransfusion Exitus. Der Verlauf war bei beiden Zwillingen derselbe. Die toxikologische Analyse der Organe ergab pro 50 g Magen und Mageninhalt: 7,5 mg (12,4) Thalliumacetat. Es enthielten je 50 g: Darm und Darminhalt 4,6 bzw. 5,8 mg; Leber 3 bzw. 5,8 mg; Milz 5,2 bzw. 5,3 mg; Niere 3,9 bzw. 4,3 mg; Lunge 3,9 bzw. 4,2 mg; Herz 5,2 bzw. 3,5 mg; Blut 3,3 mg; 28 g Harn enthielten 2 mg Thalliumacetat. Die Autopsie ergab Hyperämie und Hämorrhagie der inneren Organe mit parenchymatöser Degeneration und teilweiser Verfettung (besonders der Leber und der Nieren), die Lungen wiesen Bronchopneumonieherde auf. Auffallend war die Hyperämie der Thymus und der Hypophyse. Die Haarfollikel an den behaarten Hautstellen waren dilatiert, die Haut war atrophiert. Beide Fälle interessieren deshalb besonders, weil bei den beiden eineiigen Zwillingen Vergiftungsbild, Ablauf der Intoxikation und Ergebnis der Autopsie völlig übereinstimmen.

W. Brandt (Breslau).

**Cope, Cuthbert Leslie: Alkali poisoning. A danger in the treatment of gastric ulcer.** (Alkalivergiftung. Eine Gefahr bei der Behandlung des Magengeschwürs.) Brit. med. J. Nr 3957, 914—917 (1936).

Bei besonders alkali-empfindlichen Personen, die wegen eines Magengeschwürs oder sonstiger Magenbeschwerden aus alkalischen Salzen, wie Natriumbicarbonat, Calciumcarbonat, Magnesiumoxyd oder Magnesiumcarbonat und Wismutoxycarbonat, zusammengesetzte „Magenpulver“ zu sich nehmen, kann es zu schweren Alkalivergiftungen kommen. Eingehende Besprechung der geistigen und körperlichen Symptome und der Therapie. Besonders auffallend ist die extrem niedrige Chloridkonzentration im Harn, der nach dem Ansäuern mit Salpetersäure auf Zusatz von Silbernitrat nur eine schwache Trübung gibt, ferner der Anstieg der Alkalireserve im Plasma (Werte über 100 nicht selten) und der Anstieg der Harnstoffkonzentration im Blut, die Werte von über 300 mg% erreichen kann. Pantke (Hamburg).

**Baader, E. W.: Kohlenoxyd-Basedow.** (Inst. f. Berufskrankh., Univ. Berlin.) Arch. Gewerbepath. 7, 227—234 (1936).

Im Anschluß an eine akute Leuchtgasvergiftung entstand bei einem Gaswerksvorarbeiter ein typischer akuter Basedow, der sich nach 14 monatigem Bestehen und nach Röntgenbestrahlung der Schilddrüse allmählich weitgehend besserte. Verf. hält einen ursächlichen Zusammenhang mit der Kohlenoxydeinwirkung für zumindest sehr wahrscheinlich und erörtert die Pathogenese dieses toxischen Basedows. Im Hinblick auf Scharrer und Gaupp und auf Schittenhelm nimmt Verf. eine primäre Zwischenhirnschädigung an, durch die sekundär durch die Vermittlung des sympathischen Nervensystems, auf humoralem Wege indirekt durch die Hypophyse und direkt durch ein eigenes Sekret die Schilddrüse beeinflusst wird. Die traumatische Zwischenhirnschädigung (Kohlenoxydencephalitis) vermag so alle Übergänge und Abstufungen von einer leichten Thyreotoxikose bis zum voll ausgebildeten Morbus Basedowii zu verursachen. Der Kohlenoxydbasedow, an dessen Vorkommen nach Verf. nicht zu zweifeln ist, ist ein zentraler Basedow. Estler (Berlin).

**Cursehmann, H.: Gibt es Spätschäden nach Barbitursäurevergiftungen?** (Med. Univ.-Klin., Rostock.) Med. Welt 1936, 1675.

Antwort auf eine Anfrage. Es ist zu unterscheiden zwischen Spätschäden nach einmaliger massiver Barbitursäurevergiftung und nach öfterem oder protahiertem Gebrauch. Unter zahlreichen Suicidversuchen mit Veronal hat Verf. niemals Spätschäden des Zentralnervensystems oder anderer Organe gesehen. Auch in der Literatur, im Gegensatz zur CO-Vergiftung, ist sehr wenig darüber bekannt. Insbesondere sind progressive Störungen bestimmter Hirnteile nicht beobachtet worden. Auch der protahierte Gebrauch von Barbitursäuremitteln führt nur äußerst selten zu organischen Veränderungen des Nervensystems, des Stoffwechsels und der inneren Organe. Es fällt auf, daß Verf. die schweren Intoxikationspsychosen nach chronischem Barbitursäuremißbrauch mit epileptischen Anfällen kaum erwähnt. Es heißt lediglich: „In manchen Fällen will man nach chronischem Veronalmißbrauch epileptiforme Anfälle beobachtet haben.“ Demgegenüber ist festzustellen, daß die schweren Barbiturdelirien mit epileptischen Anfällen und epileptische Anfälle ohne Delir in der psychiatrischen Literatur durchaus bekannt und eingehend beschrieben sind.

Panse (Bonn).

● **Muntsch, Otto: Leitfaden der Pathologie und Therapie der Kampfstofferkrankungen.** 4., verb. u. verm. Aufl. Leipzig: Georg Thieme 1936. 142 S. u. 51 Abb. RM. 10.50.

Förderung des Gasschutzes und der Sonderaufgaben des Arztes in der Gasschutzorganisation bleibt Hauptziel auch der neuen Auflage dieses verdienten Buches. Die

chemischen, toxikologischen und pathologischen Grundlagen für eine sachgemäße Behandlung der Kampfstoffkrankungen seitens des Arztes, aber auch für die auf diesem Gebiet nicht zu entbehrende Laienhilfe, werden allgemeinverständlich dargestellt. Der übersichtliche Aufbau des Buches, zahlreiche Tabellen und einprägsame, zum Teil farbige Abbildungen erleichtern dem praktischen Arzt, aber auch dem Laien ein Eindringen in dieses so bedeutungsvolle Gebiet.

Kärber (Berlin).

**Santesson, C. G.: Pfeilgiftstudien. XIII.** (*Pharmakol. Abt., Karolin. Med.-Chir. Inst., Stockholm.*) Skand. Arch. Physiol. (Berl. u. Lpz.) 74, 86—96 (1936).

Verf. berichtet über die Untersuchung von 2 Pfeilgiften und einem „Fischgift“. I. Froschpfeilgift aus Kolumbien. Es handelt sich um das Hautsekret kleiner Frösche (*Dendrobates tinctorius*), das gewonnen wird, indem lebende Frösche, an Dornen aufgespießt, über ein Feuer gehalten werden, wodurch es zu einer starken Hautsekretion kommt. Wässrige Auszüge bewirkten auf der Zunge ein brennendes Gefühl, am Kaninchenauge Rötung der Bindehaut, an isolierten Froschmuskeln nach anfänglicher Tonuszunahme Lähmung. Meerschweinchen- und Kaninchenblut wurden nicht hämolysiert. Weiße Mäuse und ein Kaninchen gingen bei subcutaner Einverleibung unter Atemnot zugrunde. Bei dem Kaninchen hatte 0,12 mg pro Kilogramm Gewicht innerhalb  $\frac{1}{4}$  Stunde zum Tod geführt. — II. Pfeilgift der Cayapa-Indianer (Nord-Ecuador). Keine Curarewirkung. Enthielt ein Gift der *Digitalis-Strophanthus*-reihe. Das Pfeilgift ist wahrscheinlich identisch mit dem Pfeilgift der Chocós, dem Pakarú-Gift. — III. „Barbasco“-Fischgift aus Kolumbien. Die Wurzeln einer Leguminose (*Tephrosia toxicaria* Pers.), die zum Fischfang verwendet werden, wurden untersucht. Ein Alkaloid oder Glykosid wurde nicht gefunden. Relativ geringe Giftigkeit für Frösche. Das Gemisch eines wässrigen und alkoholischen Auszuges war für kleine Fische tödlich. (XII. vgl. diese Z. 27, 150.)

H. Steidle (Würzburg).

**Bierdrager, J.: Ein Fall massaler Schildkrötenvergiftung in Neu-Guinea.** Geneesk. Tijdschr. Nederl.-Indie 1936, 1933—1944 [Holländisch].

Die Bevölkerung eines Dorfes auf der Insel Jappen, in der Nähe von Niederländisch-Neuguinea, erkrankte nach dem Genuß von Fleisch, Fett oder sonstigen Weichteilen einer großen Schildkröte (*Chelonia imbricata*). Der Autor beobachtete leichte und schwere Vergiftungsfälle. Die letzteren endeten oft tödlich, nachdem Sopor und Koma vorangegangen waren. In allen Fällen waren Erscheinungen der Mund- und Halsschleimhaut bezeichnend. Das pathologisch-anatomische Bild ist uncharakteristisch; die Leber ist stark verfettet.

E. Hammer (Amsterdam).

**Siegenbeek van Heukelom, A.: Tödliche Vergiftung nach dem Genuß einer Schildkröte, gefangen in Billiton.** Geneesk. Tijdschr. Nederl.-Indië 1936, 1945—1947 [Holländisch].

Tödlicher Fall einer Schildkrötenvergiftung; das Tier wurde an der Insel Billiton, zwischen Java und Sumatra, gefangen. Es gelang nicht, näheres über das Gift festzustellen. Die Schildkrötenvergiftung ist wohl von der Jahreszeit bedingt.

E. Hammer (Amsterdam).

**De Marco, R.: Sull'azione neurotossica del veleno di tracine e sull'epilessia umana riflessa.** (Über die neurotoxische Wirkung des Trachinusgiftes und über die Reflexepilepsie beim Menschen.) (*Istit. di Fisiol., Univ., Messina.*) Riv. Pat. nerv. 47, 204 bis 208 (1936).

Bei einem 15jährigen Knaben, der von einer Queise (*Trachinus draco*, ein Stachelflosser) verletzt wurde, kam es bei der operativen Entfernung eines Stachelstückes zu tonisch-klonischen Zuckungen des verletzten Fingers, dann des ganzen Armes, darauf des gegenseitigen Armes, des gegenseitigen und schließlich auch des gleichseitigen Beines. Keine genauere Beschreibung des Anfalles. — Hypothetisch wird eine Erhöhung der centralen Erregbarkeit durch das Trachinusgift angenommen.

Werner (Wien).

### Plötzlicher Tod.

**Gottwald, Hans Joachim: Zur Frage der spontanen Aortenruptur.** (*Inn. Abt. u. Path.-Anat. Inst., Krankenhaus. zu Allerheiligen, Breslau.*) Dtsch. Arch. klin. Med. 179, 590—608 (1937).

Nach kurzem Überblick über das Schrifttum, Häufigkeit und Sitz der spon-